

Predigt über Jesaja 6,1-8
am Trinitatissonntag (4. Juni 2023)
von Pfr. Daniel Wanke und Jan Kirchner

Jesaja 6,1-8

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie.

Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!

Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch.

Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?

Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!

1) Zeitreise ins fremde Land

Nun, liebe Gemeinde, da fliegen wir mit der Zeitmaschine ein paar tausend Jahre zurück und werden hineingezogen in eine geheimnisvolle, fremde Welt.

Seltsame Wesen mit seltsamen Namen, seltsame Riten und die ganz besonders seltsame Erfahrung, dass da ein Mensch im Wohnzimmer Gottes steht und Gott sieht und sich der Tatsache bewusst wird, dass das eine Überforderung sein muss: Du Gott, ich Mensch, Du alles, ich nichts, Du vollkommen, ich unrein.

Die Begegnung mit Gott haut den im Werden begriffenen Propheten um. Und Gott kommt und bringt die Sache in Ordnung und hat sogar noch eine richtig krasse Frage für den zitternden Jesaja, der gar nicht anders kann als zu antworten: Hier bin ich, Gott, sende mich.

Warum diese Berufungsvision des Jesaja heute, am Fest der Dreieinigkeit Gottes, dran ist, erklärt sich relativ leicht: Heilig, heilig, heilig. Dreimal heilig ist Gott. Die schlichte Zahl „drei“ ist die Verknüpfung zum Trinitatisfest. Und: Dass es dort im Tempel mit all den Serafim, dem Beben, dem Rauch, der Glut einfach sehr fremdartig und geheimnisvoll zugeht – und Gott dennoch erfahrbar wird.

2) Heilige Beziehung

Wir sind hier nicht im Tempel zu Jerusalem, nicht umgeben von Himmelswesen, und den Weihrauch, naja, den haben wir uns protestantischerseits schon lange abgewöhnt. Kurz: Es geht heute in der Lukas-Kirche erheblich nüchterner zu. Ich will darum heute (und auch sonst) nicht so tun, als wäre ich in der Lage, das Gottesrätsel endgültig zu lüften und Gott damit in die allemal begrenzte Welt meines Denken zu pressen.

Ich will lieber danach fragen, was es mit dem „heilig“ auf sich hat. Was mir heilig ist. Dreimal heilig sogar. Und ob ich genau an diesen heiligen Stellen meines Lebens etwas von Gott zu spüren bekomme.

Und deshalb noch eine ganz generelle Sache vorweg: Ich erfahre und spüre nur deshalb etwas von und mit Gott, weil Gott sich zu mir in Beziehung setzt. Das ist ja auch bei Jesaja das Zentrale: Aus der fast schon unheimlichen Heiligkeit heraus geht Gott auf Jesaja zu und entfaltet seine Wirksamkeit in Jesajas Leben. Gott heilt Jesajas Gefühl, nicht genug zu sein, und dann spricht Gott Jesaja an und nimmt ihn in Dienst.

Gott in Beziehung. Das ist aus meiner Sicht das alles Entscheidende, nicht zuletzt dann, wenn ich heute vor der Aufgabe stehe, etwas über dieses 3=1 oder dieses „dreimal Heilig“ zu sagen. Nicht Gott irgendwo in fernen, fremden Welten. Gott nicht irgendwie völlig abstrakt als Figur von Denken

und Logik und Stringenz. Sondern Gott in Beziehung.

Wenn ich also von Gott und von meinen Erfahrungen mit Gott erzähle, dann teile ich mit Euch, was diese Beziehung Gottes zu mir mit mir macht und warum sie so unendlich wichtig für mein Leben ist, viel wichtiger als alle andere und jede andere Beziehung.

3) Diakonie: Beziehung leben

Und vielleicht wird jetzt klar, warum das andere Thema unseres Gottesdienstes kein willkürliches Nebenthema ist, sondern eigentlich den Kern trifft: „Diakonie“ heißt übersetzt „Dienst“ und vereinigt in der evangelischen Kirche die organisierten und praktizierten Formen der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit. Und Nächstenliebe und Barmherzigkeit sind nichts anderes als, genau: Wunder schöne Formen gelebter Beziehung.

Nun ist (nicht nur heute, aber heute ganz besonders) Jan Kirchner da. Er hat in den Wochen vor den Ferien ein Praktikum bei der Diakonie gemacht und mit seinen Erfahrungen aus dieser Woche so etwas wie eine heilige Dreieinigkeit mitgebracht, die stellt er uns nun vor:

Jan:

*In der Woche bei der Diakonie habe ich **Vielfalt** erlebt.*

Vielfalt, zum einen darin, wie viele Angebote die Diakonie hat;

Als auch darin wie vielfältig die Menschen waren die diese Angebote angenommen haben.

*In der Woche bei der Diakonie habe ich **Lebensfreude** erlebt.*

Im Laufe meines Praktikums habe ich auch einen Tag in der Tagespflege verbracht.

Zu Beginn meines Tages dort wirkten die meisten Senioren recht abwesend, doch als dann ein

Pfleger begann mit ihnen Luftballons hin und her zu tippen oder Lieder zu singen konnte ich

beobachten wie alle Spaß hatten und für ein kurzes Moment ihr Schmerzen und Sorgen vergessen hatten.

*In der Woche bei der Diakonie habe ich **Zusammenhalt** erlebt.*

Ob jetzt den Zusammenhalt in einzelnen Stadtteilen oder unter den Angestellten der Diakonie.

Und, was ich sehr bemerkenswert fand, war der Zusammenhalt bei der Ausgabe der Tafel.

Dass die Leute einander zugehört haben und ihre Zeit und Kraft einander geschenkt haben, obwohl sie vermutlich genug eigene Probleme hatten.

5) Dreieins in der Liebe

Vielfalt, Lebensfreude und Zusammenhalt. Das sind drei ungemein sympathische Begriffe. Das sind noch viel mehr drei zentrale Erfahrungsräume nicht nur der Nächstenliebe, sondern des Lebens überhaupt. Jedes Menschenkind kennt und erlebt sie. Und jedes Menschenkind erlebt, dass Vielfalt, Lebensfreude und Zusammenhalt nicht einfach nur da sind und zum Leben gehören und immer prima funktionieren, sondern eigentümlich unter Spannung stehen.

Vielfalt, Lebensfreude und Zusammenhalt können schier grenzenlos beglücken. Sie können wie das tägliche Brot sein. Und sie können fehlen, belasten und bedrohen.

Denn es geht dreimal um Beziehungen, genauer: um Beziehungsräume, die mein Leben maßgeblich prägen.

Es sind für mich heilige Beziehungsräume, Tempel gewissermaßen, grenzenlos wertvoll und überlebenswichtig. Beziehungsräume, auf die ich nicht verzichten will und kann. Beziehungsräume, die, wenn sie unter Spannung geraten, unbedingt geheilt werden wollen.

Beziehungsraum 1: Vielfalt

Schöpfung ist Vielfalt. Menschsein ist Vielfalt. Ich als Individuum bin ein Teil davon und mittendrin.

Undenkbar, dass es anders sein könnte. Vielfalt ist wunderschön und unübersichtlich. Vielfalt wandelt sich. Es gibt immer etwas Neues und immer etwas Fremdes, immer auch etwas, das mir Angst machen oder mich stören könnte. Die Vielfalt aus Menschen und Geschöpfen, die mich ständig umgibt, macht etwas mit mir. Es geht gar nicht anders.

Ich spüre das Glück der Vielfalt. Und ich spüre die Spannung, die sie erzeugen kann.

Mit Albert Schweitzer gesprochen: Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.

Inmitten aller Vielfalt wünsche ich mir einen guten Platz. Er soll sich nach Gleichgewicht anfühlen. Wenn meine Angst, als Einzelwesen in der Menge der Geschöpfe unterzugehen, mich überwältigt, dann kann ich selbst zum Feind der Vielfalt mutieren. Ich werde zur tödlichen Gefahr.

Wenn ich also in der Vielfalt der Schöpfung lebe, dann wäre es schön, ich lebte in einem heiligen Raum, in dem ich wie Sauerstoff die Gewissheit atme, dass Gott die spannungsreiche Vielfalt zusammenhält. Als Ursprung von allem, der den Tod verschlingt.

Beziehungsraum 2: Lebensfreude

Lebensfreude ist ein phantastischer Beziehungsraum, angesiedelt in meinem Herzen. Der Raum des fröhlichen Einklangs.

Ich freue mich. Dann ist es gut mit mir und mit der Welt. Mir ist etwas geglückt. Ein Mensch oder ein Blick oder ein Genuss oder eine Berührung beglücken mich. Ich habe Vertrauen in meine Gaben und in das, was ich gelernt habe. Mir wird geholfen. Ich erlebe Trost.

Mein Seelenraum des Einklangs kann sich verfinstern; die Luft darin kann stickig werden; Menschen, die Teil meiner Lebensfreude waren, verabschieden sich; andere attackieren mich und verwandeln inneren Einklang in klägliche Dissonanz und ohrenbetäubende Kakophonie. Ich spüre, wie gefährdet ich bin und wie nahe dem Tod.

Meine Lebensfreude ist ein gefährdetes Wesen. Sie steht auf der roten Liste meiner Seele und ich ahne: Düsternis könnte sie verschlingen.

So sehne ich mich nach einer heiligen, heilenden Quelle, die niemals versiegt, die der bitteren Traurigkeit des Todes trotz und meinen brennenden Durst nach Lebensfreude löscht.

Beziehungsraum 3: Zusammenhalt

Einsam bin ich klein. Gemeinsam mit anderen bin ich groß. Die heilige DNA, das Wesen jeglichen Zusammenhaltes, ist Verlässlichkeit. Ich muss mich auf das Wort eines anderen Menschen hin verlassen können. Und ich will mich auf das Wort Gottes hin verlassen können, dass Gott Christus von den Toten auferweckt hat.

Ich will das wortwörtlich verstehen: Mich verlassen können. Mich ganz der Treue anderer Menschen und noch mehr der Treue Gottes ausliefern. Im Ernstfall bleibt mir eh nichts anderes übrig.

Umso wichtiger ist es darum, heilige Räume von Zusammenhalt zu schaffen, aufzusuchen, zu erleben und zu pflegen:

Heilige Räume, in denen alle Angst schwindet. Heilige Räume des Trostes, der Versöhnung, der Hoffnung, in denen ich mich fallen lasse und getragen werde, weil Verlass ist. Verlass auf Geschwister im Glauben. Verlass auf Gottes Verheißung. Verlass auf die frohe Botschaft, dass Gott Liebe ist, die Urform jeglicher Beziehung, verlässlichste Beziehung gegen alles, was Beziehung in Frage stellt oder zerstört.

So, liebe Schwestern und Brüder. Das soll für heute genügen. Eigentlich müssten wir jetzt in ein Gespräch eintreten, wie unsere alten Bilder von Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist die Türsteher dieser heiligen Beziehungsräume sind. Dazu fehlt hier die Zeit.

Aber vielleicht hat die eine oder der andere Lust, am 13. Juni zum Glaubensabend zu kommen und diesen drei Beziehungsräumen nachzuspüren, von denen ich glaube: Hier ist Gott nahe. Amen.